

dem Bemühen, hinter den bestehenden Moralfassaden und ihrem akademischen Ausdruck das «eigentliche» Antlitz des Menschen in seiner Bedrohung und Wahrhaftigkeit zu suchen und künstlerisch auszudeuten. Rigorose Deformationen zur Ausdruckssteigerung und Herausarbeitung des wesentlichen Konzentrats psychischer Vorgänge und Reaktionen, ekstatische Pathetik und dramatische Zuspitzung literarisch-geistiger Bezüge im graphischen Bilde seelisch ergriffener Menschlichkeit gaben dem deutschen Expressionismus das Gepräge. Das Plakat spielte dabei zwar eine untergeordnete Rolle, konnte aber doch davon profitieren. Der seelische Bereich, der Appell an das Gefühl im Dienste einer Befreiung des Menschen von gesellschaftlich und geistig gegebenen Schranken und Hemmnissen waren ihm bisher verschlossen geblieben. Eine gewissermaßen hintergründige Problematik, die über das unmittelbare äußere Interesse der persönlichen Selbstbestätigung im materiellen oder geistig-kulturellen Genuß des Einzelnen hinausging, war ihm noch fremd. Indem expressionistische Künstler hier den Weg frei machten für eine Entfesselung der Kunst in dem Bemühen, dies auch für die Menschen schlechthin zu tun, erwiesen sie der Plakatkunst einen Dienst in der Eröffnung neuer gesellschaftlicher Funktion. Nur wenige von ihnen, Heckel, Kirchner, Pechstein, Kokoschka, haben selbst Plakate geschaffen, und das meist vereinzelt und gelegentlich. Dem Plakat indessen war die Aufgabe erwachsen, seelische Impulse auszulösen, und in der deutschen Novemberrevolution von 1918 war der Wandel zum politischen Plakat ganz folgerichtig.

**Novemberrevolution** Vorübergehend stand das Plakat neben der illustrativen politischen Graphik im  
**1918** Mittelpunkt der künstlerischen Betätigung einer Anzahl junger Künstler, die sich in der «Novembergruppe» zusammengeschlossen hatten. Dazu gehörten in erster Linie Pechstein, Klein, Richter, Jaeckel, Dix, Grosz. Ihre Plakate wurden geschaffen für den leidenschaftlichen Kampf der revolutionären Kräfte, das Erbe des mit den Folgen und Auswirkungen des Weltkrieges belasteten wilhelminischen Deutschlands zu überwinden und einer neuen demokratischen Entwicklung Bahn zu schaffen. Im Zuge dieses Kampfes, den die Volksmassen auf den Straßen mit bewaffneter Hand ausfochten, mußten die Plakate etwas von dem Charakter dieses Kampfes widerspiegeln und gleichzeitig das künftige Ziel aufzeigen. Mit den herkömmlichen Mitteln plakativer Technik allein war das nicht zu lösen. So ist es kein Wunder, daß da für die Meister des Plakates von gestern kein Raum blieb. Neue Künstler traten, wenn auch nur vorübergehend, in der Stunde der Revolution an ihre Stelle. Ihre Plakate waren erfüllt von der Dynamik des Kampfes. Das zeigte sich neben der Wahl ihrer kämpferischen Motive besonders in der expressionistischen Manier der zerrissenen Linie und bewegten Zeichnung, in der ausdrucksstarken Gewalt ihres mitreißenden Schwungs, in dem Pathos und der energiegeladenen menschlichen Gebärde auf ihren Plakaten.

Mit der Niederlage der Revolution und dem erneuten Aufleben der Reaktion erlahmte auch bald die künstlerische Initiative der jungen Plakatistengarde, von der sich die einen schnell zurückzogen, während andere resignierten und nur wenige den revolutionären Idealen auch in der Folge treu blieben.